

Paibacher



Zeitung.

Periodenpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion Bahnhofstraße Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Wilhelm Prokopp den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Major des Ruhestandes Karl Nahlik den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» und dem Prädicate «Rasala» allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 1. Mai d. J. dem Rechnungsrathe im Handelsministerium Moriz Jetten das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 2. Mai d. J. dem Sectionsrathe im Eisenbahnministerium Adolf Döppeler den Titel und Charakter eines Ministerialrathes mit Rücksicht der Tage allernädigst zu verleihen geruht. Guttenberg m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 1. Mai d. J. den Privatdozenten Dr. Alexander Wladimir von Czernowitz zum außerordentlichen Professor der politischen Ökonomie an der Universität in Krakau allernädigst zu ernennen geruht. Gaußsch m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 1. Mai d. J. dem Kaufmann und Beifitzer des Handelssenates bei dem Lemberger Landesgerichte Ladislaus Gubrynowicz den Titel eines kaiserlichen Rathes allernädigst zu verleihen geruht.

Den 7. Mai 1897 wurde in der I. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichs-

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Abgeordnetenhouse.

Wien, 8. Mai.

Die Erklärungen, mit welchen in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Badeni den Anträgen auf Erhebung der Ministeranklage entgegengesetzt, finden in einer Reihe von hiesigen Blättern zustimmende Würdigung. Das «Fremdenblatt» führt aus, dass es dem Herrn Ministerpräsidenten nicht schwer fallen konnte, die Schwäche der juristischen Begründung, welche diesen Anträgen zugrunde gelegt wurde, nachzuweisen. Vor allem sagt das genannte Blatt — führte Graf Badeni die lange Reihe der Sprachenverordnungen an, die schon vor ihm, zum Theile von verfassungstreuen Cabinetten, ohne die geringste Ansehung erlassen worden sind. Graf Badeni berief sich überdies auf das selbständige Verordnungsrecht der Regierung, das ihr durch die Verfassung selbst anvertraut ist und das sie ermächtigt, innerhalb ihres Wirkungskreises auf Grund der Gesetze solche Verordnungen zu erlassen. Nur wo die Kompetenz der Legislative beginnt, hört ihr Verfassungsrecht auf. Die Reichsverfassung hat sich jedoch die Bestimmung über die Sprachen, bei den Behörden durchaus nicht vorbehalten. Graf Badeni entwickelte sodann aus der Geschichte der Gerichtsorganisation Böhmens, dass dort die beiden Sprachen stets bei Gericht zugelassen wurden, und bemerkte hinsichtlich der Zweisprachigkeit der Beamten, dass doch die Interessen der Bevölkerung jenen der Beamtenschaft stets vorgehen müssten. Wenngleich die Rede des Ministers seitens der deutschfortschrittlichen und der deutsch-nationalen Abgeordneten einen äußerst lebhaften Widerspruch erfahren hat, so blieb ihre juristische Begründung vollends unangefochten.

Man könne 1897 nicht eine andere Rechtsanschauung aufstellen, als in den Jahren 1869 (Sprachenverordnung für Galizien), 1870 (Dalmatien) und 1880 und 1886 (Böhmen). Das Blatt betont schließlich, dass die Sehnsucht nach der Regelung so weittragender

getragen hat, als noch keiner etwas von mir wusste; ohne ihn würde man heute vielleicht keine Note von mir kennen! Mit diesem Bekanntnis ehrt Wagner Liszt mehr, als es alle noch so umfangreichen Biographien zu thun vermögen.

Seine kunstschöpferische Eigenart zeigte Liszt in der bewundern- und nachahmungswürdigsten Art als Aesthetiker; in berückender Schönheit leuchtet besonders in seinem Briefwechsel der reine, heile Genius des Meisters, dessen große That, die Errichtung des Beethoven-Denkmales in Bonn ermöglicht zu haben, ihm allein schon einen Ehrenplatz in der Kunstgeschichte sichert.

Es würde zu weit führen, wollten wir uns erschöpfend über die letzte Bestimmung Liszts, die Erneuerung der katholischen Kirchenmusik anzustreben, verbreiten; es erscheint jedoch von besonderer Wichtigkeit darauf hinzuweisen, da die Schlusschöre in der «Heiligen Elisabeth» schon auf diese neue kirchliche Tonkunst hinweisen, der sich Liszt in dem Oratorium «Christus» so bedeutungsvoll nähert. Während in dieser Schöpfung die alte Form des Oratoriums ganz verlassen wird, hat die Legende von der heiligen Elisabeth noch im ganzen und großen die Form des alten Oratoriums, hauptsächlich aber seine dramatische Herkunft, beibehalten. Allerdings wird das «menschlich Hohe, Edle, Große», das nach Thibaut das Oratorium zum Inhalte hat, hier in wirklich großer edler Form zum Ausdruck gebracht.

Die ideale Grammatik des Wagner'schen Stiles: Leitmotive und Leitthemen und alle Wunder der Individualität, der engste Anschluss der Musik an die Handlung, die herrliche Instrumentation, die großartigen Tongemälde geben dem Werke ein durchaus eigenartiges Gepräge und bedeuten den Sieg der neuen deutschen Kunstrichtung auch im Oratorium. Eine Eigenthümlichkeit weist übrigens das Oratorium auf, die in

Fragen, wie es die nationalen sind, durch ein Gesetz, das jedem Theile sein Recht, aber auch nicht mehr als dieses verbürgt und von dem Wechsel politischen Wetters unabhängig macht, durch die Wahrnehmung der letzten Tage nur wesentlich gesteigert werden könne. Das dem allgemeinen Stimmrechte entsprossene Haus sollte berufen sein, neueren Ausschauungen zu dienen, um das Parlament zu einem mächtigen Werkzeug moderner Socialpolitik zu machen. Dieser Wunsch könnte aber nicht in Erfüllung gehen, so lange Sprachenkämpfe die Legislative zerstören, nationale Gegensätze zerklüfteten und die Leidenschaften so aufschäumen, wie es vorgestern geschehen. Er werde erst seine Verwirklichung finden, wenn durch ein Sprachengesetz die Sprachenrechte der Stämme deutlich umfriedet werden, zum eigenen Schutz und zur Abwehr von fremden Gebieten.

Das «Vaterland» schreibt: Ministerpräsident Graf Badeni ergriff zuerst das Wort, um den Motivierungen dieser Anträge gegenüber die volle Legalität der Sprachenverordnungen nachzuweisen. Wir glauben, dass ihm dieser Nachweis vollständig gelungen ist.

Die «Reichswehr» constatiert, dass der Herr Ministerpräsident den Beweis in Betreff der Legalität der Sprachenverordnungen erbracht habe. Graf Badeni habe es bei der Berufung auf die Vergangenheit nicht bewenden lassen, um die Gesetzmäßigkeit der böhmischen Sprachenverordnung darzuthun, er habe auch den Beweis in der Sache selbst, in der Gegenwart erbracht. Das werde jeder Jurist zugeben müssen.

Das «Extrablatt» schreibt: Gewiss ist es dem Herrn Ministerpräsidenten gelungen, nachzuweisen, dass er mit seinen Sprachenverordnungen nur dem Beispiel gefolgt war, das ihm von zahlreichen vorausgegangenen, auch deutschen und liberalen Regierungen gegeben worden ist, dass sie somit weder ein Verfassungsbruch, noch formal ungeseztlich sind.

Der türkisch-griechische Krieg.

Zur Vorgeschichte des Krieges und zur Haltung des gestürzten Ministeriums Delhannis berichtet man der «Münchner allgemeinen Zeitung»: «Jetzt erst wird

neuerer Zeit sehr häufig nachgeahmt worden ist; als Leitmotive werden vielfach Kirchen- und Volkslieder verwendet. Das wichtigste Leitmotive ist das «Elisabeth-motiv», der Anfang eines wunderschönen katholischen Kirchenliedes aus dem sechzehnten Jahrhunderte. In zarten Klängen ertönt es in der Einleitung, kehrt immer wieder beim Erscheinen der heiligen Elisabeth; es erscheint wieder im Rosenwunder und erklingt beim Tode der Heiligen in den verschiedensten rhythmischen Wandlungen. Ein zweites prächtiges Leitmotive ist das ungarische Marschthema; als Trio des Kreuzrittermarsches wird ein herrliches altes Pilgerlied, im Abschiede der Armen und Elenden von ihrer Wohlthäterin, ein Kirchenlied, verwendet.

Wir haben früher erwähnt, dass Liszt in der Benützung von Volksliedern zu Leitmotive in der neuesten Zeit viele Nachahmer gefunden hat; ja Humperdinck, Zöllner, Kienzl, Goldmark u. a. wenden in ihren Opern statt der bei Wagner üblichen Leitmotive sogar Leitsieder an, deutsche Volkslieder, die sofort die gewünschte Stimmung geben. Es haben daher die neuen Tondichter den Liszt'schen Gedanken aufgegriffen und erweitert: Sie bedienen sich des deutschen Volksliedes für ihre neue Kunst, sei's im Marchenton, sei's zu sentimental tragischen Wirkungen. Obgleich auf diesen Umstand noch niemand aufmerksam gemacht hat, glauben wir nicht zu irren, wenn wir Liszt als Urheber des genialen Gedankens der Einführung des volksthümlichen Leitmotivs ansehen. Edle Melodien, süßes Singen und Klöpingen prangen im köstlichsten Blüten-schmucke in dem geistvollen Werke, das auch in den großartigen dramatischen Steigerungen unerreicht steht.

Bevor wir jedoch weiter in die musikalischen Tiefen der inhaltsschweren Schöpfung dringen, fühlen wir uns verpflichtet, auch der Dichtung einige Worte zu widmen.

Feuilleton.

* Die Legende von der heiligen Elisabeth. Oratorium von Franz Liszt. Aufführung von der philharmonischen Gesellschaft am 2. Mai 1897.

Die Bedeutung Liszts als Künstler und Mensch ist von berufener Feder in so gründlicher Weise dargelegt worden, dass es unnötig erscheint, Schilderungen zu ergänzen, die die Größe des genialen Mannes trotz des Widerspruches hämischer Widersacher in hellstem Lichte erstrahlen lassen. Er ist eine der glänzendsten Erscheinungen unseres Jahrhundertes, der Träger des Gedankens der Programmistik, er ist einer der Hauptvertreter der neu-deutschen Richtung, denn seine Tondichtungen weisen Universalität, die Freiheit von den Fesseln des Althergebrachten auf, sie entdecken der Tonkunst ein neues, schier unermessliches Feld neuer Ausdrucksformen und gleich dem großen Meister Wagner ist er der unermüdlichste und besterfechter Borkämpfer einer neuen Kunst.

Wir empfehlen übrigens allen, die näher in die Lebensgeschichte des großen Menschen und Künstlers eingringen wollen, die begeistert geschriebene umfassende Biographie «Franz Liszt als Künstler und Mensch» von L. Ramann.

Es ist bekannt, mit welcher Hingabe er sich der Werke von Berlioz, Schubert, Schumann, Wagner u. a. angenommen hat, wie es seinem Feuerleid gelungen ist, diese Aufführungen zu ermöglichen. Wir wollen an dieser Stelle nur den Ausspruch Richard Wagners anführen, der der Aufführung der «Nibelungen» wiedergegeben, der klar darthut, was Liszt dem großen Meister, was er der deutschen Kunst gewesen: «Hier ist derjenige, der mir zuerst den Glauben an meine Sache entgegen-

es in vollem Umfange bekannt, mit welcher Rücksichtslosigkeit und Selbstüberhebung Delhannis sich in letzter Zeit gebeugt und wie vollständig er dabei doch die in einem großen Theile der europäischen Türkei, namentlich aber in Albanien vorherrschende, nichts weniger als griechenfreundliche Stimmung verkannt hat. Ein vor kurzem in London eingetroffener griechenfreundlicher Engländer, der Macedonia und Albanien jüngst wiederholt durchreiste, versichert, dass von einer Geneigtheit zum Anschluss an Griechenland bei der Masse der Bevölkerung nicht die Rede sei. Albanische Häuptlinge hätten ihn vielmehr ausdrücklich gebeten, in England offen zu erklären, dass sie unter Umständen dem Sultan 40.000 Mann zur Verfügung stellen würden. Delhannis hat also sich selbst getäuscht oder Europa zu täuschen gesucht, wenn er behauptete, dass man in jenen Theilen der europäischen Türkei nur auf das Signal warte, um mit Griechenland gemeinsame Sache zu machen. Hoffentlich erweist sein Nachfolger Ralli sich als einsichtiger. Durch Fortsetzung des Krieges könnte er sein Vaterland nur völlig zugrunde richten.

Nach einer aus Saloniki zugehenden Meldung wird dort allseits mit lebhafter Anerkennung constatiert, dass der Durchmarsch der türkischen Truppen, der Rediss, der Mustahfiz sowie auch der Paschi-Bozuk, durch Saloniki vom Anbeginne in voller Ordnung stattgefunden hat und keinerlei Ausschreitungen vorgekommen sind. Manche Bankhäuser hatten anfänglich die Schließung ihrer Geschäfte während des Durchzuges der Streitkräfte nach dem Kriegsschauplatze in Erwägung gezogen, infolge der strengen Disciplin, die gegenwärtig in der türkischen Armee herrscht, hatten sie jedoch durchaus keinen Anlass zu solchen Vorsichtsmaßregeln. Die Notabeln von Saloniki haben dem Ghazi Osman Pascha im Namen der Stadt den Dank für dieses taboolese Verhalten der Truppen ausgesprochen und ihn gebeten, diese Kundgebung dem Sultan zu übermitteln.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Mai

In der vorgestrigen Sitzung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses, welcher auch Handelsminister Freiherr v. Glanz beiwohnte, wurde die Berathung über die Handelsconvention mit Bulgarien zu Ende geführt. An der Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Dr. Lecher, R. v. Wysocki, Schwarz und R. v. Zedrzewicz. Nach dem Schlussworte des Referenten Freiherrn v. Schwegel wurde die Convention genehmigt.

Das ungarische Magnatenhaus erledigte gestern nach Unterbreitung der Präsidial-Einläufe ohne Debatte die Tagesordnung, auf welcher unter andrem der Gesetzentwurf, betreffend den Handelsvertrag mit Bulgarien, sowie der Gesetzentwurf über die Deckung der Kosten für die Theilnahme Ungarns an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 und die Berichte des Ministerpräsidenten, betreffend das Botschaftsgebäude in St. Petersburg und das Gesandtschafts-Gebäude in Washington, standen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die im preußischen Abgeordnetenhaus erwartete Novelle zum Vereinsgesetze wird, wie die «Nationalist. Corr.» mittheilt, außer der

Ihre Schuld.

Eine Erzählung aus Toscana. — Berechtigte Bearbeitung nach Quida von E. Vilmar.

(14. Fortsetzung.)

Die Menge hinter der Barrière stand wie ein Mann gegen die Angeklagte. Sie war schön, das war wahr; doch mit welchem Rechte stand sie dort so stumm und stolz wie eine beleidigte Königin? Das Publicum war empört darüber, da es darin eine Missachtung seiner selbst erkannte.

Es war bereits spät am Nachmittage, als der Pretore sich seufzend gestand, dass er das Mädchen unter keinem stichhaltigen Vorwande zu retten vermochte. Dass sie die That leugnete, konnte nicht im Betracht kommen, da sämtliche Zeugen einstimmig zu ihrem Nachtheil ausgesagt hatten.

Selbst ihre eigene Herrin, Donna Rosa, die in ihrem großblümten, wollenen Sonntagskleide finster und wortkarg auf der Zeugenbank saß, hatte in ihrer Aussage nur den außerordentlichen Dunkel des Mädchens, ihre Eitelkeit, ihren Mangel an Dankbarkeit und ihre steife Ueberhebung betont. Voll tiefen Bedauerns gab der Pretore daher die Hoffnung auf. Aus dem Choré laut schwärzender, anklagender Zeugensstimmen gieng eins nur allzu klar hervor: ihre Schuld.

In Tönen des Mitleides und Schmerzes erhob er schließlich seine Stimme, um zu verkünden, dass die Angeklagte ins Gefängnis abzuführen sei, um dort ihres Endtheiles zu harren.

Umista, die vier tödlich lange Stunden hochauferichtet wie eine der Pinien daheim dagestanden

Aufhebung des Verbotes der Verbindung politischer Vereine nur Einschränkungen der Theilnahme jugendlicher Personen an Versammlungen enthalten. Für die parlamentarische Behandlung der Vorlage kommt in Betracht, dass Artikel 29 der Verfassung abgeändert werden muss, der lautet: «Alle Preußen sind berechtigt, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubnis friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln.» Zunächst darf ein solcher Gesetzentwurf, der eine Verfassungsänderung bezweckt, nicht gleichzeitig beiden Häusern des Landtages oder schon nach der ersten Abstimmung in dem einen Hause dem anderen zugehen; er darf an das andere Hause erst dann gelangen, wenn der Beschluss des einen Hauses feststeht. In jeder Kammer haben zwei Abstimmungen stattzufinden, bei denen die absolute Stimmenmehrheit genügt, zwischen denen aber ein Zeitraum von wenigstens einundzwanzig Tagen liegen muss. Damit liege auf der Hand, meint das genannte Blatt, dass die diesmalige Session des Abgeordnetenhauses nicht vor Pfingsten schließen, sondern in den Sommer hinein dauern werde.

Der mit den vaticanischen Kreisen in Fühlung stehende Correspondent der «P. C.» schreibt aus Rom vom 4. Mai: Die in manchen Blättern ausgesprochene Vermuthung, dass sich die gegenseitigen Dispositionen zwischen dem Vatican und der italienischen Regierung in der jüngsten Zeit unfreundlicher gestaltet hätten, ist nicht zutreffend. Dass der Papst unterlassen hat, den König Humbert anlässlich dessen Errettung von dem Attentate zu beglückwünschen, kann durchaus nicht in diesem Sinne gedeutet werden. Es ist ein bis heute unerschütterter Grundsatz des heiligen Stuhles, die Unwesenheit des königlichen Hosen in Rom zu ignorieren und in keinerlei Beziehungen zum italienischen Monarchen zu treten. Papst Leo XIII. hat in Neuferungen zu seiner Umgebung seiner Befriedigung über die Abwendung der Gefahr, die dem König Humbert gedroht hatte, kundgegeben, in irgend einer Form eine derartige Mittheilung an den König selbst gelangen zu lassen, war ihm jedoch infolge jenes Princips nicht möglich. Diesem Standpunkte wird man wohl in italienischen Regierungskreisen Rechnung tragen und es wurde in diesen Kreisen gewiss mit Befriedigung wahrgenommen, dass die meisten italienischen Bischöfe, darunter mehrere Cardinale anlässlich der Errettung des Königs in den Kirchen Dankgebete veranstalten ließen und dass mehrere Bischöfe an den König Beglückwünschungs-Telegramme richteten. Ferner ist darauf hinzuweisen, dass der ausdrückliche Anschluss der kirchentreuen Minorität im römischen Gemeinderathe an dessen Kundgebung für den König in vollem Einverständnisse mit dem Vatican erfolgt ist. Das Ministerium Rudini hat übrigens gerade in der jüngsten Zeit der Kirche gegenüber neuerdings jene Toleranz bekundet, von der es sich seit seinem Amtsantritte leiten lässt. Es wurde nämlich zu Ostern seitens der Behörde wieder zugelassen, das Baticum Personen, die durch Krankheit am Besuch der Kirche verhindert sind, in feierlicher Weise in ihre Wohnung zu bringen. Seit dem Jahre 1870 war es nämlich verboten, mit dem Baticum in Form einer Procesion durch die Straßen zu ziehen, und wiederholte Bemühungen seitens des Clerus, die Erlaubnis hierzu wieder zu erlangen, blieben bisher erfolglos. Gelegentlich der jüngsten Ostern erhoben nun die Be-

hatte, sank bei dieser Verkündigung jäh zu Boden, wie der Baum auf den letzten Aststreich fällt.

Selbst Donna Rosa, eine so harte Frau sie sonst war, brach laut schluchzend zusammen.

«Lieber würde ich ihr meine eigenen Hochzeitsperlen gegeben haben!» schluchzte sie.

Auch Netta war bleich geworden. Das grausam triumphierende Leuchten ihrer Augen hatte sich in ein unstetes Flackern verwandelt.

Die beiden Polizisten hoben die leblose Gestalt auf und trugen sie fort. Sie gehörte jetzt dem Staate.

Wird in Italien der Verbrecher nicht auf frischer That betroffen, so kann er oft monatelang, und sei er der schwärzeste Schurke, bis zum Beginne der Untersuchung straflos umhergehen; in flagranti ertappt, lässt man ihn aber nicht mehr aus den Händen.

Die Perlen waren bei Umista gefunden worden — folglich ward sie in Haft gehalten, bis es — vielleicht erst nach Monaten — den Herren des Gesetzes belieben würde, definitiv über ihre Schuld oder Unschuld abzuurtheilen.

Heimlich, da sie sich einer solchen Schwachheit schämte, zog Signora Rosa ihre Börse und zahlte den Betrag für ein besonderes Zimmer für die Gefangene, da sich unter den vier eingekerkerten ein übel berüchtigtes Frauenzimmer befand. Und, suchte Donna Rosa ihre Verschwendug vor dem eigenen Gewissen zu rechtfertigen, sie durfte keinesfalls zugeben, dass eine aus ihrem Hause Gemeinschaft mit verworstenen Personen habe, selbst in einer Gefängniszelle nicht.

Umista ward daher in einen kleinen Einzelraum

hördern keine Einwendung mehr dagegen, dass das Baticum zu kranken Personen mit demselben kirchlichen Pompe, wie ehedem, gebracht wurde. Viele Gläubige schlossen sich den betreffenden kleinen Processionen an, ohne dass sich der mindeste Anstand ergeben hätte. Dieses Verhalten der Regierung wird im Vatican als ein neuer Beweis entgegenkommender Dispositionen gewürdigt.

Wie man aus Belgrad meldet, hat der herzliche Empfang, den König Alexander in Tetinje gefunden hat, in allen Kreisen der serbischen Hauptstadt den freudigsten Eindruck erzeugt. Die Presse aller Schattierungen sieht in der engen Freundschaft beider Herrscher eine Garantie dafür, dass die nationalen und Culturinteressen der Serben in Macedonia in Zukunft noch wirksamer als bisher geschützt werden dürfen. Der Rückkehr des Königs nach Belgrad wird für die Mitte der nächsten Woche entgegesehen.

Wie man der «P. C.» aus Constantinopel meldet, sind die Nachrichten, dass die letzte Audienz des deutschen Botschafters, Freiherrn von Saurma, beim Sultan eine Anregung bezüglich der Intervention der Mächte oder irgend eine sonstige mit dem griechisch-türkischen Kriege in Zusammenhang stehende Frage zum Gegenstande hatte, durchaus unrichtig.

Dessgleichen sei es, wie des weiteren von dort gemeldet wird, ganz ungutreffend, dass die bulgarische Regierung dem Verlangen der Pforte, betreffend die Ausweisung der in Bulgaria lebenden griechischen Untertanen, Folge gegeben habe. Das Sofianer Cabinet habe vielmehr dieses Verlangen mit einer durch den diplomatischen Agenten in Constantinopel, Dr. Marlow, dem Großvizer überreichten Note in sehr freundlicher, aber entschiedener Weise abgelehnt.

Über die letzten Ereignisse auf dem türkisch-griechischen Kriegsschauplatze schreibt das «Fremdenblatt»: Die türkische Kriegsführung lässt auch diesmal sehr viel zu wünschen übrig; nicht genug daran, dass es ihr wieder nicht gelang, dem geschlagenen Feinde auf den Fersen zu bleiben und dessen Auflösung bis zur Vernichtung zu steigern, hat sie es auch nicht verstanden, den völlig sich selbst überlassenen Obersten Smolenski bei Belestant zu umzingeln und zur Waffenstreckung zu zwingen; zwar musste er zurückgehen, zwar äußerte er die Absicht, seine Feldgeschütze an die Panzerflotte abzugeben, was unverkennbar auf einen traurigen Zustand seiner Truppen schließen lässt, doch aber haben die Türken bisher Volo, dessen Einnahme sie bereits mehrmals gemeldet hatten, nicht eingenommen, und Smolenski scheint ihnen auch noch entweichen zu wollen. Wir betonten zwar schon, dass ihr der Rückzug nach Halmyros wohl in eine Wülfefalle führen dürfte, das wird aber die Gestaltung des Kriegsschauplatzes bewirken und nicht das Geschick der türkischen Führung.

Wie man aus Prätoria berichtet, widerrief der dortige Volksraad das Einwanderungsgesetz, und zwar nicht, weil es eine Verleugnung der Convention sei, sondern weil es den umgebenden Staaten und Colonien missfällig sei. Der Beschluss entspricht einem Schreiben der Regierung an den Volksraad.

mit kaltem Steinboden, einer Brütsche und kleinem, vergittertem Fenster gebracht, durch dessen Eisenstäbe nur ein schmales, ach, so schmales Stückchen Himmelblau fast hohnvoll hindurchschimmerte.

Hier sollte sie nun den Tag des Gerichtes und den Urteilsspruch erwarten, was — dem Schneden-schritte italienischer Gesetzeshandhabung gemäß — vor Weihnachten kaum zu erwarten war.

«Ist sie schuldlos, so lasst sie frei, ist sie schuldig, so bestrafe sie bald und macht, dass es vorüber ist!» äußerte Signora Rosa, in einem Gemisch von Wuth, Schmerz und Scham über die Unehre, die ihrem Hause widerfahren war.

Allein der Gerichtsdienner schüttelte sein graues Haupt:

«Das ist beim Gesetze nicht Mode!» sagte er. «Zum Glück dann mit eurem Gesetze! Dann ist es keinen Pfifferling wert!» räsonnierte Donna Rosa mit flammenden Wangen.

Der andere zuckte die Achseln. Seit fünfzig Jahren war er ein Diener der Gesetzesbarkeit, und es stand ihm nicht zu, seines Votabergs Mängel zu kritisieren.

Die im tiefsten Innern erschütterte Donna Rosa fuhr mit Netta heim. Finster und schweigend saß sie neben dem Mädchen im Wagen, welcher ihnen auf der holperigen Landstraße alle Glieder zusammenrüttelte. Netta hatte lediglich ihr Recht gesucht — jawohl! — und Donna Rosa hatte das ihrige gethan, ihr dazu zu verhelfen — allein mit ihrem Wohlwollen für Netta war es für alle Zeit aus und vorbei.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

(Prinz Heinrich Eugen Philipp Ludwig von Orléans, Herzog von Aumale.) Auf freudiger Erde starb der Herzog von Aumale, ein Prinz des Hauses von Orléans, der als Feldherr, Gelehrter und Kunstmäzen eine Hierarchie Frankreichs war. Der Herzog von Aumale, den die jetzige Generation nur als das hervorragendste Mitglied der Herzogspartei in der französischen Akademie kannte, war 1822 als vierter Sohn des Königs Louis Philippe in Paris geboren worden. In der Armee machte Herzog Aumale raschen Weg. Er war schon im Alter von zwanzig Jahren Generalmajor und kommandierte in Algier. Seine berühmteste Waffenstatte war die Einnahme der Smalah Abb-el-Kader. Später wurde er Generalgouverneur von Algerien. Beim Ausbruch der Februar-Revolution verließ er sein Commando und Gouvernement. Er ging nach England, von wo aus er in Flugschriften und Büchern das Kaiserreich angriff, als dieses sich etablierte. Sein berühmtestes Werk war «Les institutions militaires de la France», das im Jahre 1867 erschien. Während des Kaiserthums lebte er mit seiner Frau, die eine Tochter des bourbonischen Prinzen Leopold von Salsbury war, im Auslande. Als der deutsche Krieg ausbrach, bot er seine Dienste zuerst der kaiserlichen, dann der republikanischen Regierung an. Beide lehnten ab. Doch 1871 wurde er in die National-Versammlung gewählt und im selben Jahre in die Akademie — côté des ducs — aufgenommen. Er präsidierte dem Kriegsgerichte über Bazaine und trat in die Armee der Republik wieder ein. 1879 wurde er seines Commandos entbunden und zum General-Inspector der Armee ernannt. 1883 musste er wieder die Armee und 1886 wieder Frankreich verlassen, als Mitglied einer Familie, die einst regiert hatte. Aber als er gegen den Boulangismus Stellung nahm und der Akademie das Millionengeschenk von Chantilly mache, ließen ihn die Republikaner noch einmal heimlehren. In Paris war er eine populäre Gestalt, gebildeter Kenner und Schäfer von Kunst und Wissenschaft. Sein Hinscheiden wird namentlich auch in den Kreisen der französischen Akademie, zu deren hervorragendsten Mitgliedern der Herzog zählte, tiefe Trauer erwecken.

(Wahlkämpfe in Kroatien.) Das Ungarische Telegraphen-Correspondenzbureau meldet aus Zagreb: In der Provinz sind bereits mehrere Wahlkämpfe vorgekommen. In Sisak erledigten die Wähler der coalitierten Opposition gegen Dr. Frank. In Russa (Bezirk Gorica) fielen die Urwähler ihren Wahlmann ab, der bisher oppositionell war und sich jetzt zu einer vom Regierungscandidaten einberufenen Wahlerversammlung begaben wollte und sperrten ihn ein; derselbe konnte erst durch Intervention der Gendarmerie wieder befreit werden. Zwei Räubeführer wurden verhaftet und dem Gerichte übergeben. Infolge dieser Vorfälle wurde angeordnet, daß überallhin, wo Exzesse vorkommen, sofort Brachium entlobt werde und von der Bevölkerung allgemein 2000 fl. als Vorschuss auf Kosten des Brachiums einzutreiben werden.

(Die Beweglichkeit unseres Körpers.) Ein Mitarbeiter eines englischen Sportsblattes rechnet aus, dass die Knochen und Muskeln des menschlichen Körpers fähig wären, 1200 verschiedene Bewegungen auszuführen. Ein nervöser Mensch, so sagt er hinzu, der Radfahren lernt, führt in seinen ersten Unterrichtsstunden auf dem Zweirad diese sämtlichen 1200 Bewegungen aus, noch dazu in einer Unzahl von Variationen.

(Eine Bühne mit zwei getrennten Zuschauerräumen.) Der Wahlspruch des Amerikaners und Engländer: «Zeit ist Geld!» hat in ersterem Lande zu einer Neuerung geführt, die bei öffentlichen Schaubestellungen eine größere Menge des Dargebotenen innerhalb einer gewissen Zeit ermöglichen soll. Der findige Director einer Variété-Bühne in New York ist auf die Idee gekommen, seine Bühne mit zwei von einander getrennten Sälen für die Zuschauer zu versehen und zwei verschiedene Schaubestellungen gleichzeitig auf die Bühne zu bringen. Dies wurde in der Weise durchgeführt, dass man die Rückwand der Bühne durchbrach und hinter derselben einen Saal anbaute; die beiden Buschauerräume sind durch einen unterhalb der Bühne hindurchgehenden Gang mit einander verbunden. Der eine, etwas kleinere Saal ist mit Palmen und Pflanzen ausgestattet und der diesem Saale zugehörigen Vorstellung von Akrobaten, Gymnastikern, Zauberern etc. verwendet, während auf der anderen Hälfte der Bühne Pantomimen und ähnliche compliciertere Aufführungen stattfinden. Es geht somit auf der Bühne stets zwei vor; Zwischenpausen existieren nicht und der Zuschauer, der für sein Geld möglichst viel sehen will, kann sich nach seiner Laune bald an den Kunststücken, die auf der rückwärtigen Bühne oder an beiden gleichzeitig erfreuen, da die Bühne keine Zwischenwand hat. Der gute Geschmack wird dieser Neuerung hoffentlich kein Feld in Europa öffnen.

(Die Höllenmaschine im Harmonium.) Ein sensationeller Prozess beginnt in den nächsten Tagen vor dem Schwurgericht in Lecce, Italien. Angeklagt ist der Arzt Dr. Petrucci aus Nodi bei Foggia. Petrucci war, seitdem er gegen zwei Frauen unter Anwendung von Gewalt Erpressungen verübt hatte, nach Neapel entflohen und konnte von der Polizei nicht aufzufinden gemacht werden. Von Neapel aus arbeitete er mit einem wahren Feuerzeiger an der Vernichtung der Existenz des Bürgermeisters von Nodi, Ritter von Ruggeri, den er tödlich hasste. Im September 1894 erhielt der Bürgermeister aus Neapel zwei Flaschen Marsala zugeschickt; als Absender war der frühere Präfekt von Foggia genannt, der um ein Kistchen Orangen als Gegengeschenk bat. Mehrere Leute, die von dem Marsalawine getrunken hatten, schwanden lange zwischen Tod und Leben, denn der Wein war vergiftet. Der Bürgermeister mutmaßte sofort, dass Dr. Petrucci der Absender des Gifttranks gewesen sei, und es wurde ein neuer Haftbefehl gegen ihn erlassen. Da dieser zur Ausführung kommen konnte, erhielt der Bürgermeister «von einer Schweizer Fabrik» ein Harmonium zugesendet, obwohl es ihm nie eingefallen war, ein solches zu bestellen. Das Harmonium erwies sich bei näherer Prüfung als eine finnisch hergestellte Höllenmaschine, die genügt hätte, um ganz Nodi in die Luft zu sprengen. Als Absender des Teufelswerkes wurde endlich Dr. Petrucci ermittelt und verhaftet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Belohnung für Lebensrettung.) Die Landesregierung hat dem Mathias Spilar in Gräze für die von ihm am 13. December 1896 bewirkte Rettung des Jakob Smrdla aus Adelsberg vom Tode des Ertrinkens eine Belohnung im Betrage von 20 Gulden zuverlasst.

(Ernte-Aussichten.) Aus Trojana schreibt man uns: Nach Ablauf des so gelindenden Winters folgten schon in der ersten Hälfte des Frühlings viele wahrhaft genussreiche Tage und man brauchte nicht besonders optimistisch veranlagt zu sein, um der Hoffnung Raum zu geben, dies seien die vielverheißenden Vorboten eines gesegneten Jahres. Hatte ja doch die Natur mit energischer Kraft die ganze Vegetation ohne Rast nach vorwärts gebrängt und steht derzeit die gesammte Pflanzenwelt — ob cultiviert oder freiwillig — überraschend üppig da. Die Obstbäume, welche in den niedrigeren Lagen im Abblühen begriffen sind, in den höheren Bergen jedoch noch in vollster Blütenpracht stehen, gewähren einen reizenden Anblick; ganz besonders sind es die Birnbäume, deren Blütenfälle geradezu Staunen erregt. Mit der Maiüberschwemmung hat Trojana und die nähere Umgegend keinen besonders ernsten Kampf auszufechten, obwohl sie in anderen, kaum zehn Kilometer von hier entfernten Gegenden massenhaft austreten und ihr verderbliches Handwerk treiben. Zu uns scheinen diese braunen Schädlinge von der Hauptarmee nur deshalb commandiert worden zu sein, um ihre nach Olympiaden aneinander sich reihende Herrschaft vor der Verjährung zu schützen. Trotz dieser gewiss nicht unberechtigten Aussichten auf ein ergiebiges Jahr halten erfahrene Bandwirte, öftmal in ihren Hoffnungen getäuscht, ihre Vertrauensseligkeit noch immer in den gebürenden Schranken. Schon der erste Tag des Wonnemonats zeigte uns ein düsteres, unsreundliches Gesicht; der darauffolgende Morgen war in aller Früh in dichten, bis zum Erdoden reichenden Nebel gehüllt, welcher gar bald in die Höhe stieg, sich zu Wollen zusammenballte und uns bei einer noch immer zwischen + sieben bis acht Grad Celsius schwankenden Temperatur mit einem sehr überflüssigen Regen zu begießen anstieg. Gegen 10 Uhr vormittags entriß jedoch dem bisher herrschenden Ost-Südost der Nord-Nordost das Beiteil und peitschte den Entgegengehenden in seiner gewohnten Behemenz den strömenden eiskalten Regen ins Angesicht; zum Glücke nur auf eine kurze Zeit, doch immerhin lange genug, um in der Umgegend des zehn Kilometer von hier entfernten Marktes Mölnik durch mehrseitige Erdabrutschungen und Verwirrungen einen großen Schaden anzurichten, wo er in einen orkanartigen Regensturm ausgeartet war. Seit dem zweijährigen Bestande der ombrometrischen Beobachtungsstation in Trojana hat diese bisher den größten Niederschlag für den 2. Mai mit 683 mm notiert. Nachdem jedoch gegen Abend der Regenfall allmählich nachgelassen und der leise austretende Nordwest die über uns hangende Wolkendecke mehr und mehr verbündet hatte, waren wir dennoch nicht aller Besorgnis entledigt, denn die Thermometersäule senkte sich um zwei Grade tiefer, auf 5.3 Grad, und sofort trat bei uns eine Beklemmung des Herzens ein, aus gewiss begründeter Furcht vor einem Reiffall in der Nacht, welcher imstande wäre, unsere Hoffnungen auf eine ausgiebige Obsternte zunächst zu machen und unsere bis jetzt so herrlich stehenden Culturen zu schädigen. Und in der That wurden die Niederschläge rings um uns vom Neisse herangegangen, welcher jedoch keinen bemerkenswerten Schaden zur Folge hatte, weil ihn der sich heranwälzende Nebel noch vor der Ausheiterung des Firmamentes aufgesogen hatte.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 7. auf den 8. d. M. wurden dreizehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar neun wegen Excesses, eine wegen Übertreibung des Diebstahls, eine wegen Bechpellerei, eine wegen Herumstreifens und eine wegen Trunkenheit. — Vom 8. auf den 9. d. M. wurden zwanzig Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwölf wegen Excesses, drei wegen Trunkenheit, vier wegen Herumstreifens und eine wegen lieberlichen Lebenswandels.

(Selbstmord.) Am 1. l. M. hat sich der Besitzer Kosef Kunstel aus Unterbohrova, Gemeinde Treffsen, auf seiner Dreschstelle erhängt; er wurde von seiner Gattin ungefähr um 11 vormittags bereits entseilt aufgefunden. Kunstel litt an atavistischem Wahnsinn und wird sich in einem Anfalle desselben das Leben genommen haben; da sich auch dessen Vater seinerzeit an derselben Stelle und auf die gleiche Weise entseilt, dürfte auch erbliche Belastung vorhanden gewesen sein. Der Genannte war 57 Jahre alt und hat eine Witwe mit sechs erwachsenen Kindern hinterlassen.

(Unheimlicher Fund.) Am 6. d. M. wurde in der Waldung, beiläufig eine halbe Stunde von der Ortschaft Wolfsbach, politischer Bezirk Stein, entfernt, von der Besitzerin Margaretha Dönnik beim Streuwallen eine Menschenhand aufgefunden. Die Hand, es ist nur der flache Theil mit den Fingern vorhanden — gehörte dem linken Arme eines erwachsenen Menschen an

Spitzen der Berge durch zwei Tage im Schneekleide glitten, können wir uns doch der Hoffnung hingeben, dass wir die erste und vielleicht letzte Frühlingskatastrophe glücklich überstanden haben und möchten auch diese in das Kerbholz des April einschneiden. — K.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der stadtgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Grabac wurden der Grundbesitzer Johann Stipanic von Grabac zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Daniel Murn von Grabac und Anton Schweiger von Branovic zu Gemeinderäthen gewählt.

(Krankenbewegung.) Im Hospitale der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert wurden im Monate April d. J. 51 männliche Kranken aufgenommen und dort selbst mit den vom Monate März verbliebenen 86 Kranken behandelt, von denen 33 geheilt und 17 gebessert wurden; 3 mussten ungeheilt entlassen werden und einer ist gestorben. Somit sind mit Schluss des abgelaufenen Monates noch 32 Kranken in der Krankenanstalt verblieben. — o.

(Erdabrutschungen.) Aus Stein wird uns gemeldet: Am 2. Mai erfolgten infolge der starken Regengüsse an verschiedenen Orten Erdabrutschungen, und zwar von den Feldern der Besitzer Franz Osredkar Nr. 5, Matthäus Savinsek Nr. 4 und Matthäus Poljansek Nr. 6 aus Savinace, Gemeinde Podhruska; von der Wiese des Besitzers Franz Kuhar von Velapec, Gemeinde Podhruska, und von der Hütweide des Besitzers Franz Mali aus Snovik, Gemeinde Vaale, wodurch die benannten je einen Schaden von 100 fl. erlitten haben sollen. Das abgerutschte Terrain hatte eine Breite von 7 bis 15 Meter und gieng mit solcher Gewalt zu Thal, dass Bäume und die einfache zweisinnige Harse des Matthäus Poljansek umgeworfen wurden. Ein weiterer Unfall ist nicht zu beklagen. — r.

(Gewitterschäden.) Laut einer aus Stein eingelangten Nachricht entlud sich am 2. d. Mts. um 5 Uhr nachmittags über die Ortschaft Vela, Gemeinde Neuthal, ein furchtbares Gewitter mit anhaltendem Regen. Der Studenbach schwoll sofort an, trat aus seinem Bett und überschwemmte die anliegenden Felder des Franz Klemen aus Vela, indem er theils dieselben mit Steinen und Schotter bedeckte, theils fruchtbare Erde weggeschwemmte. Ein Theil der heutigen Ernte des genannten Besitzers ist hierdurch leider vernichtet worden. Der demselben zugesetzte Schade wird auf 350 fl. geschätzt. — r.

(Schadenseuer.) Am 30. v. M. um halb 12 Uhr vormittags brach im Hause des Besitzers Joz. Bončina aus Oberlanomje Nr. 22, im politischen Bezirk Voitsch, Feuer aus, welches sich rasch ausbreitend, das Haus samt den darin befindlichen Einrichtungsstück und Lebensmittelvorräthen sowie einen angrenzenden Stall vollkommen einstürzte. Es erschien keine Feuerwehr auf dem Brandplatz. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt. Der Schade, den der Besitzer erleidet, beträgt ungefähr 2000 fl. und ist er bei der Bank «Slavia» versichert.

(Berunglückt.) Am 1. d. M. fuhr der fünfzigjährige, ledige Besitzersohn Johann Jeraj aus Sušadole, politischer Bezirk Stein, mit einem leeren Wagen von Šlošelca gegen Laibach. Ueber Erfuchen eines Fuhrmannes spannte er seine Pferde vor einen mit Heu beladenen Wagen und fuhr sodann mit diesem weiter gegen Laibach. Was ihm unterwegs geschah, konnte nicht constatiert werden, denn beim Gastwirte Anton Viljan in Jesca angelommen fiel er in Ohnmacht, wurde in diesem Zustand nach Hause überführt und gab am 3. d. M. abends seinen Geist auf, ohne zum Bewusstsein gekommen zu sein. Es wird vermutet, dass Jeraj losper über vom Wagen gefallen sei, jedoch noch soviel Kraft besessen habe, um sich bis zum genannten Gastwirte zu schleppen. — r.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 7. auf den 8. d. M. wurden dreizehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar neun wegen Excesses, eine wegen Übertreibung des Diebstahls, eine wegen Bechpellerei, eine wegen Herumstreifens und eine wegen Trunkenheit. — Vom 8. auf den 9. d. M. wurden zwanzig Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwölf wegen Excesses, drei wegen Trunkenheit, vier wegen Herumstreifens und eine wegen lieberlichen Lebenswandels.

(Selbstmord.) Am 1. l. M. hat sich der Besitzer Kosef Kunstel aus Unterbohrova, Gemeinde Treffsen, auf seiner Dreschstelle erhängt; er wurde von seiner Gattin ungefähr um 11 vormittags bereits entseilt aufgefunden. Kunstel litt an atavistischem Wahnsinn und wird sich in einem Anfalle desselben das Leben genommen haben; da sich auch dessen Vater seinerzeit an derselben Stelle und auf die gleiche Weise entseilt, dürfte auch erbliche Belastung vorhanden gewesen sein. Der Genannte war 57 Jahre alt und hat eine Witwe mit sechs erwachsenen Kindern hinterlassen.

(Unheimlicher Fund.) Am 6. d. M. wurde in der Waldung, beiläufig eine halbe Stunde von der Ortschaft Wolfsbach, politischer Bezirk Stein, entfernt, von der Besitzerin Margaretha Dönnik beim Streuwallen eine Menschenhand aufgefunden. Die Hand, es ist nur der flache Theil mit den Fingern vorhanden — gehört dem linken Arme eines erwachsenen Menschen an

und es steht an derselben der Daumen, das Fleisch ist von den Thieren ganz abgefressen. Woher diese Hand stammt, konnte bisher nicht festgestellt werden, da die nach dem dazu gehörenden Beichnam sofort von einer Gendarmerie-Patrouille, dem Gemeindevorsteher von Wolsbach und neun anderen Männern vorgenommene genaue Durchsuchung der Waldung kein Resultat ergab. Es werden in Wolsbach und Umgebung weitere Nachforschungen gepflogen und wurde der Vorfall auch dem l. l. Bezirksgerichte in Stein angezeigt. — r.

— (Postdiens.) Der Handelsminister hat den Constructeur Herrn Wilhelm Rösch zum Bauabjuncten für den elektrotechnischen Dienst der Post- und Telegraphen-Direction in Triest ernannt. Ferner wurde Herr Raimund Stegnar zum Postamtspraktikanten in Triest ernannt.

— (Biehmarlt.) Auf den Samstag, den 8. Mai, abgeholtenen monatlichen Biehmarkt wurden 207 Pferde und Ochsen, 78 Kühe und 48 Kälber, zusammen 333 Stück aufgetrieben. Infolge des schlechten Wetters und weil am Montag der Jahresviehmarkt abgehalten wurde, war der Austrich unbedeutend und bei Mangel fremder Käufer der Biehmarlt, der sich nur unter den heimischen Viehzüchtern abwickelte, schwach.

* (Witterungsumschlag.) In Oberkrain ist Freitag und Samstag ausgiebiger Schnee gefallen, der von Aseling ab bis in die Thäler hinein lagert. Die Tächer der Wagen der Staatsbahngüte wiesen bei ihrem Eintreffen in Laibach eine ganz ansehnliche Schneedecke auf. Den kalten, regnerischen Vortagen folgte hier gestern ein prächtiger Frühlingstag, der auch von allen Unternhmungslustigen zu Ausflügen in die Umgebung von Laibach weidlich ausgenutzt wurde.

— (Schweinepest.) Wegen bedrohlichen Ausbrücks der Schweinepest wurde der politische Bezirk Görz samt dem gleichnamigen Stadtgebiete für die Ein- und Ausfuhr von lebenden Schweinen abgesperrt sowie die Abhaltung von Viehmarkten in diesen Gebieten verboten.

Literarisches.

— («Unsere Monarchie.») Die österreichischen Kronländer zur Zeit des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. k. und k. Apostolischen Majestät Franz Josef I. herausgegeben von Julius Laurenčić, Verlag der k. k. Universitäts-Buchhandlung Georg Szelinski, Wien. 24 Hefte, Duerf., à 1 Krone d. W. Zum erstenmale wird hier ein Werk geboten, das in jedem Patrioten, der mit Leib und Seele an seiner engeren Heimat und an seinem großen schönen Vaterlande hängt, zweifellos ein überaus freudiges und befriedigendes Gefühl hervorruft wird. In diesem Werke, das nach Erscheinen des letzten 24. Heftes im December 1898 einen Prachtband seltener Art bildet, werden sich geordnet nach Provinzen, die Ansichten der schönsten Bauten der Hauptstädte der diesseitigen Reichshälfte und der herrlichen ländl. Punkte der österr. Kronländer in Bild und Wort gesammelt finden. Burgen und Schlösser, Kirchen und Paläste, Badeorte, Berge und Thäler, mit einem Worte: was durch Geschichte und Bauart, durch Schönheit der Scenerie und der Lage verdient im Bilde festgehalten zu werden, wird in das Werk «Unsere Monarchie» aufgenommen, so dass dem Besucher derselben das Herrlichste und Charakteristischste aus jeder Landeshauptstadt und aus jedem Kronlande im getreuen, lebenathmenden Abbilde vorgeführt wird. Die Bilder der Heimat werden jeden lieb und traut anmuten, die in den vier Hauptlandessprachen, deutsch, böhmisch, polnisch und italienisch verfassten Texte zu diesen Bildern werden die Erinnerungen vervollständigen und das Ganze wird wohl gar vielen erst zeigen, wie reich unsere Provinzen an prächtigen Bauten und an unvergleichlich großartigen Landschaften, die sich führen mit den berühmtesten Gegenden fremder Länder messen können, sind. Einzelnen durch Größe des Landes oder sonst bedeutsamen Ländern, wie z. B. Böhmen, Niederösterreich, Steiermark, Tirol sind in dem Werk zwei und mehr Hefte gewidmet, während für die übrigen Provinzen je ein Hest bestimmt ist. Das Werk sollte wohl in keinem Hause eines guten Patrioten fehlen; es wird ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes sein, ein Schmuck jedes Bücherschafes und jedes Salons. Das erste Hest, welches uns fertig vorliegt, enthält mit Titel und Vorwort 28 Seiten. Die auf das sorgfältigste ausgeführten Ansichten werden eingeleitet durch das Bild des neuen Burgtheaters in Wien. Diesem folgen jedoch die Ansichten von Prag, Czernowitz, Lemberg, Klagenfurt, Laibach, Triest, r. r. r., Linz, Salzburg, Graz und Innsbruck. Den Bildtafeln sind beschreibende Texte von E. Reiter, Dr. F. Guth, Prof. Dr. Kaindl, M. Rolle, J. Gitschthaler, P. v. Radics, Paul Maria Lacroma, Prof. O. Stoklasa, Dr. A. Schlossar und Hofrat v. Hörmann beigegeben. Der Preis wurde im Hinblick auf das Gebotene deshalb so niedrig angesetzt, um es selbst den weitesten Kreisen zu ermöglichen, das schöne Werk zu erwerben.

Die «Österreichische Musik- und Theaterzeitung» enthält in der am 1. Mai d. J. ausgegebenen 24 Seiten starken, mit vielen Illustrationen versehenen Nr. 17 eine Reihe hochinteressanter Fach-Artikel, u. a.: die Fortsetzung von «Dreizig Jahre Wiener Musikkleben» von Dr. Th. Helm, den Anfang einer spannenden Original-Novelle: «Bühnenzauber» von Edmund Grün, ein Essay über Eugen d'Alberts neueste Oper «Gernot», aus der Feder des Chef Redacteurs B. Popovsky, Poesien Fin de siècle von Arthur Barde, Bild des neuen Hof-Kapellmeisters Gustav Mahler, ferner Musik- und Theaterbriefe aus verschiedenen europäischen und überseeischen Städten, außerdem ein reichhaltiges Literaturblatt und eine Musikverbindung. — Einzelpreis dieser Nummer 50 kr. = 1 M. Jahres-Abonnement 5 fl. — 10 M. Redaktion und Administration: Wien, I., Seilerstraße 15.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 8. Mai 1897.

(Original-Telegramm.)

Die Abgeordneten Steinwender, d'Angeli, Basevi, Benossi und Genossi interpellierten das Commissariat in betreff d. zweiten Eisenbahnverbindung mit Triest.

Abg. Dr. Funke erhebt Beschwerde dagegen, die Jungzechen hätten gestern die Deutschen gewaltsam verhindert, die Rede des Justizministers zu hören. Dies sei ein unwürdiges Benehmen. Der Präsident erklärt, die gestrigen Vorgänge seien nicht geeignet, das Ansehen des Parlaments zu heben. Die Abgeordneten müssten selbst das Gefühl haben, wie weit sie in den Grenzen des Erlaubten gehen können. (Stürmisches Beifall rechts.)

Abg. Dr. Engel bemerkte, die Jungzechen hätten gestern nicht Gewaltthätigkeiten hervorgerufen, sondern solche vielmehr verhindert. Hiermit ist der Zwischenfall erledigt.

Die Debatte über die Anträge, betreffend die Versegung der Minister in den Anklagestand, wird fortgesetzt. Abg. Dr. Groß erklärt, seine Partei würde sich gerne den wirtschaftlichen Arbeiten widmen, insbesondere den socialpolitischen Vorlagen, aber der ungefährliche Vorgang der Regierung verhindere sie daran. Das bisherige gute Einvernehmen beider Nationalitäten in Mähren sei vernichtet. Redner übt scharfe Kritik an den Sprachenverordnungen, welche die Deutschen für den ersten Schritt zur Errichtung des Reiches König Wenzels ansehen, daher sie dieselben entschieden bekämpfen müssten.

Abg. Graf Dubsky beantragt unter dem Beifalle der liberalen Großgrundbesitzer, das Haus möge unter dem Ausdruck der Missbilligung über das Vorgehen der Regierung über die Ministeranklagen als eine zu weit gehende Maßregel zur Tagesordnung übergehen.

Es sprachen sodann noch die Abgeordneten Mengler, Sušteršić und Scheicher, worauf die Debatte geschlossen wurde. Nach den Ausführungen der beiden Generalredner Abg. Grafen Falkenhayn und Kindermann folgte eine Reihe thatsächlicher Berichtigungen, worauf der Antrag des Abg. Raizl auf Übergang zur Tagesordnung bei namenslicher Abstimmung mit 203 gegen 163 Stimmen angenommen wurde. Das Haus nimmt sodann Ausschusswahlen vor. Nach Wiederaufnahme der behufs Vornahme des Scrutiniums unterbrochenen Sitzung begründet Abg. Gregorović die Dringlichkeit seines Antrages, betreffend die in den politischen Bezirken Görz und Umgebung vorgelassenen Massenverhaftungen. Redner erörtert in aussführlicher Weise die Missgriffe des Gemeinderates von Görz gegenüber den Slovenen und bespricht die feindliche Haltung der italienischen Partei, wobei er von den Italienern unterbrochen und vom Präsidenten zur Sache gerufen wird. Nach zweistündigem Reden wird ihm schließlich vom Präsidenten das Wort entzogen. Abg. Schucker und Genossen interpellierte den Eisenbahnminister inbetreff der Anwendung der preußischen Rohstofftarife auch für die österreichischen Grenzstationen.

Nächste Sitzung Montag.

*

Wien, 8. Mai. Im Herrenhause widmete der Präsident Fürst Windischgrätz der Herzogin von Alençon einen tiefempfundenen Nachruf. — Das Haus nahm hierauf die Convention mit Italien, betreffend die wechselseitige unentgeltliche Unterstützung mittelloser Rekanter an.

Das Brandungluck in Paris.

(Original-Telegramm.)

Paris, 8. Mai. Heute fand in der Notredame-Kirche die Trauerfeier für die beim Brande im Wohlthätigkeitsbozar Verunglückten statt. Der im Mittelschiff errichtete Katafalk war mit Kränzen bedeckt, darunter diejenigen des deutschen Kaiserpaars und der österreichisch-ungarischen Botschaft. Präsident Faure, die Mitglieder der Regierung, das diplomatische Corps, sämmtliche Würdenträger und sonstige officielle Persönlichkeiten wohnten der Feier bei. Minister Barthou hielt namens der Regierung die Trauerrede, in der er bemerkte, dass das Unheil Trauer bis an die Stufen eines Thrones brachte. Auch in den anderen Kirchen fanden Trauerfeierlichkeiten statt.

Paris, 9. Mai. Prinz und Prinzessin Radziwill werden das deutsche Kaiserpaar bei der Leichenfeier des Herzogs von Alençon und der Herzogin von Alençon, die an demselben Tage in Drezg stattfindet, vertreten.

Griechisch-türkischer Krieg.

(Original-Telegramm.)

Constantinopel, 8. Mai. Ein officielles Telegramm Edhem Paschas aus Belestanto von heute früh besagt, dass der französische und britische Consul dortselbst eintrafen und namens des Consularcorps von Bolo erklärten, dass Bolo geräumt sei, dass die Griechen die Gefangenen frei ließen und dass die Consuln zur Verhinderung von Plünderungen provisorisch Truppen landeten. Die Consuln ersuchten zugleich Edhem Pascha, die Consulate und ausländischen Etablissements durch Truppen zu schützen. Edhem Pascha sagte zu und ordnete an, dass zehn Bataillone gegen Bolo marschieren, wovon 6 die dominierenden Positionen besetzen und 4 in Bolo einzrücken sollen, um Ruhestörungen zu verhindern.

Athen, 8. Mai. Die Consuln Frankreichs und Englands begaben sich zu Edhem Pascha, um sich mit ihm über das Schicksal von Bolo zu verständigen. Edhem Pascha versprach, die Einwohner von Bolo und ihr Eigentum zu achten, wenn die griechische Flotte sich verpflichte, nichts gegen die türkischen Truppen zu unternehmen und sich aus dem Hafen außer Schussweite entferne. Der Commandant der hiesigen Flotte stimmte dem zu.

Constantinopel, 8. Mai. Die Einnahme von Belestanto wird officiell verlautbart.

Athen, 8. Mai, halb 12 Uhr nachts. (Meldung der Agence Havas.) Wie versichert wird, halten die Griechen Imaret und Salagona im Epirus immer noch besetzt. Die türkischen Truppen besiegten Bolo.

Constantinopel, 9. Mai. Türkische Detachements, welche gegen Domokos einerseits und Holmyros (türkisch Ermia) anderseits Reconnoisungen unternommen, sollen gestern nach Trislati, Burnari, Karastati, Kisslar und Danza gekommen sein. In Bolo wurden viele Geschüze, reiches Kriegsmaterial und Proviant erbeutet. Der Commandant des epirotischen Corps meldet: Die griechischen Banden, welche auf den südwestlich von Luros gelegenen Höhen von Balongos hauften, wurden aus dem Kloster Balongos und dem Dorfe Samar Tepe vertrieben und zerstreut. Der Bali von Ueskub meldet den Abgang von 1800 Freiwilligen von Kalandali, Kumanovo, Ip und Zenibazar nach Salonik. Auf der Junctionslinie sind abermals Siedlungen eingetreten. 300 Waggons werden in den Stationen vor Feretschik zurückgehalten.

Athen, 9. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Aus Domokos wird vom 8. d. M. 10 Uhr abends berichtet: Die türkische Cavallerie setzt die Reconnoisungen fort. Die türkischen Vorposten befinden sich in Brysia und Kitini. Es ist wahrscheinlich, dass die Türken demnächst Domokos angreifen werden. Die Türken haben in Pharsalus die Einwohner nicht belästigt, jedoch zahlreiche Häuser in Brand gestellt und Kirchen geplündert. Die Griechen arbeiten eifrig an der Befestigung von Domokos.

Constantinopel, 9. Mai. Edhem Pascha erhielt den Titel eines Marschalls der gesammten Operationsarmee und wurde zum Obercommandanten der gesammten Truppen an der griechischen Grenze ernannt. Saad Eddin Pascha erhielt das Obercommando der neuformierten dritten Division des epirotischen Corps. Nach Angaben von türkischer Seite sei der Übergang des epirotischen Corps zur Offensive nahe bevorstehend.

Athen, 9. Mai, 1 Uhr 30 Min nach Mitternacht. (Meldung der Agence Havas.) Oberst Bassos ist hier eingetroffen. Man glaubt, dass ein vierzehntägiger Waffenstillstand zustandekommen werde.

Lamia, 9. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Die Griechen halten fortgesetzt die Positionen bei Domokos. Smolenski steht mit seinen Truppen nach dem Rückzuge von Belestanto in Holmyros, wo Garibaldi soeben eingetroffen ist. Die Bevölkerung von Domokos, Lamia, sowie der umliegenden Dörfern wandert seit gestern früh aus. Abends begann in Lamia, wo der Stadtvorsteher die Bevölkerung zu beruhigen sucht, sich die Aufregung wieder zu legen. Es sind Gerüchte von einem Friedensschluss im Umlauf.

Rom, 8. Mai. Die «Opinion» erklärt die Meldung, als ob gegenwärtig ein Austausch von Mittheilungen zwischen Italien, Deutschland und Österreich-Ungarn bezüglich des Dreibundes stattfinde, für unrichtig. Das gleiche Blatt versichert, dass die Mächte über die definitive Form eines Mediationsvorschlags in dem türkisch-griechischen Conclate verhandeln.

Athen, 9. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Die Regierung notificierte den Mächten die erfolgte Rückberufung von 25 Offizieren und zwei Sappeur-Compagnien sowie 400 Mann Fußtruppen von Kreta und versprach die allmäßliche Rückberufung der dort befindlichen Truppen in kurzer Frist. Die Gesandten der Mächte bieten nach dieser Erklärung die Mediation unter der Bedingung an, dass Griechenland seine Interessen Europa ohne Vorbehalt anvertraue. Griechenland dringt darauf, dass diese Formel eine Abänderung erfahre.

Athen, 9. Mai. Die griechische Regierung suchte schriftlich um die Mediation an. Die Gesandten der Mächte sagten ihre guten Dienste zu. Es wird versichert, der Sultan sei bereit, an den Verhandlungen teilzunehmen, geht aber keineswegs auf einen Waffenstillstand ein, sei jedoch gneigt, seine übertriebene Kriegsentschädigung zu fordern und besteht aus strategischen Rücksichten auf einer leichten Grenzberichtigung.

Köln, 8. Mai. Wie die «Kölnerische Zeitung» aus Kanada vom Gestrigen meldet, wurde eine ausmarschierende Compagnie der österr.-ungar. Truppen bei Nerkuru von Aufständischen beschossen, ohne dass sie irgendwelche Verluste erlitten hätte.

Telegramme.

Wien, 9. Mai. (Orig.-Tel.) Ihre Majestät die Kaiserin ist um 8 Uhr 20 Minuten abends, von Sr. Majestät dem Kaiser zum Bahnhofe geleitet, mittels Sonderzug zum Turgebrauche nach Rissingen abgereist.

Wien, 8. Mai. (Orig.-Tel.) Der König von Serbien, der aus Cetinje zurückkehrt, ist heute abends mit zahlreichem Gefolge, in dem sich auch der Premierminister Simic befindet, in Wien eingetroffen.

Wien, 8. Mai. (Orig.-Tel.) Einer Meldung der Blätter zufolge fand infolge der in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses von dem jungczechischen Abgeordneten Horica gegen den Schönerianer Wolf getragenen beleidigenden Zurufe heute ein Säbelduell statt, wobei beide an der Hand, Horica schwer, Wolf leicht verletzt wurden. Die Duellanten erschienen hierauf in der heutigen Sitzung.

Kurzel (Württemberg), 9. Mai. (Orig.-Tel.) Der deutsche Kaiser und die Kaiserin sind heute vormittags hier eingetroffen.

Kopenhagen, 9. Mai. (Orig.-Tel.) Der Landsting verwarf in seiner gestrigen Abendssitzung mit 39 gegen 20 Stimmen die Finanzvorlage in der Fassung des Volkstings. Die Finanzvorlage erscheint damit beseitigt. Die Regierung beabsichtigt in den nächsten Tagen eine neue Finanzvorlage einzubringen, welche die Streitpunkte ausgleichen soll.

Petersburg, 9. Mai. (Orig.-Tel.) Die «Handels- und Industriezeitung» meldet aus Grošny im Terelgebiete: Auf dem Naphthaquellengebiete der Compagnie Ruzanowsky entzündete sich eine Naphtha-Fontaine. Das Feuer, welches den Bohrturm erreichte, wurde gelöscht, hatte sich jedoch auf das benachbarte Quellgebiet der Compagnie Aduberdow verbreitet, wo sieben Bohrlöcher und ein Naphthahafen mit vier Millionen Bud Naphtha ausbrannten.

Newyork, 9. Mai. (Orig.-Tel.) Wolcoff, Paine und Stevenson, die zu Sonderbevollmächtigten in Angelegenheit der bimetallistischen Fragen für die Hauptstaaten Europas ernannt wurden, sind heute nach Europa abgereist. Die Bevollmächtigten beabsichtigen Paris, London, Berlin und Wien der Reihe nach zu besuchen.

Angelokommene Fremde.**Hotel Elefant.**

Am 8. Mai. Eder, f. u. f. Oberstabsarzts-Witwe; Eder, f. u. f. Postassistent; Burzivaller, Gebhardt, Private, Graz. — Dr. Szolnoky, Carpolago. — Nowak, Beamter, Eisner. — Schubert, Chefredakteur, f. Familie; Reuders, Regierungsrath, Christiania. — Pieterski, Stationsvorstand, Kraenburg. — Gobere, Lloyd-Beamter; Bartel, Kfm., Triest. — Kottowitsch Edler von Kortchak, f. u. f. Linienschiffslieut., Pola. — Mautner, Blau, Müller, Feldmann, Gruber, Kste., Wien. — Weizen, Kfm., Neumann. — de Ceric, Kfm., Kraljevica. — Jugowitsch, Kfm., Neumarkt. — Grobjean, Privat, München.

Hotel Stadt Wien.

Am 9. April. Gashner, Fabrikbesitzer, f. Frau, Neumarkt. — Kastner, f. u. f. Major, Jaroslav. — Dr. Kastner, Stadtarzt, Edmar. — Dr. Brocunich, Advocat, f. Frau; Dr. Stein, Schacherl.

Sedlacek, Kste.; Hahn, Dvorak, Hirschel, Bankbeamte;

Viel Geld zu verdienen mit meinem neuen Automat. Verlangen Sie Prospect. 6—1 Borsodi Mör, Budapest, Carlsring 17.

Verloren

wurde Samstag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr eine **Bandkette** (Gold und Tula) von der neuen Infanteriekaserne, Dampfmühlgasse, Bahnhofsgasse, Barmherziger-Gasse bis zum «Café Europa». Der redliche Finder wolle dieselbe am Magistrat gegen Finderlohn abgeben. (2079)

(2014) 3—2 St. 1968.

Razglas.

Marija Bezek iz Rakitne, katera je z naredbo c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani z dnem 20. marca 1897, st. 2394, izrekla za blazno, pojavil se je oskrbnikom Martin Bezek iz Rakitne. C. kr. okrajno sodišče na Vrhniku, dne 27. aprila 1897.

(2015) 3—2 St. 1674.

Razglas.

Marija Ostank z Vrhniko, oziroma njeni neznano kje v Ameriki bivalci hčeri in dedinji Marija Kosir, postavil se je gospod France Stojoč z Vrhniko skrbnikom na čin, ter se je le-temu tusodni izvršilni odlok z dnem 12. aprila 1897, st. 1674, vročil. C. kr. okrajno sodišče na Vrhniku, dne 12. aprila 1897.

kleinert, Historienmaler, Wien. — Müller, Metallgießer; Groß, Geschäftsführer, Graz. — Essinger, Kfm., München. — Mildner, Tourist, f. Frau, Kratau.

Am 10. Mai dieses Jahres begeht Herr Karl Berl, Chef der Firma C. Berl in Wien, sein 25jähriges Jubiläum als Repräsentant der weltbekannten Liebig's Fleisch-Extract-Gesellschaft. Von Seiten seiner zahlreichen Freunde und Bekannten in der Geschäftswelt werden Herrn Berl, der sich um die Einführung des Liebig'schen Fleisch-Extractes in Österreich-Ungarn die größten Verdienste erworben hat, anlässlich seiner Jubiläumsfeier gewiss allseitig die wärmsten Sympathien entgegengebracht werden. (482 a)

Lottoziehung vom 8. Mai.

Linz:	40	22	55	74	15
Triest:	63	42	32	58	11

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m.

Wet.	Zeit der Beobachtung	Baronetterstand auf 9° C. reducirt	Bafftometer nach Germas	Wind	Aufschl. des Himmels	Rebertrag hinter dem Sonnenschein
8.	2 U. N. 9. Ab.	734.7 735.6	11.6 9.0	ONO. mäßig SD. schwach	bewölkt bewölkt	
9.	7 U. Mg. 9. Ab.	735.6 733.6 732.9	7.5 17.4 12.2	SD. schwach ONO. mäßig N. schwach	theilw. heiter halb bewölkt bewölkt	2.0
10.	7 U. Mg.	733.2	9.0	NNW. schwach	Regen	6.8

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag und Sonntag 8.8° und 12.4°, beziehungsweise um 4.3° und 0.8° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Julius Ohm-Jonischowitsch Ritter von Wisskow.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme während der Krankheit, wie auch nach dem Hinscheiden unseres innigst geliebten Verwandten, des Herrn

Andreas Sakraischeg

Hausbesitzers

sehen wir uns verpflichtet, sowohl hiesfür, als auch für die ehrende zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die gespendeten schönen Kränze unseren wärmsten Dank auszusprechen.

Laibach am 10. Mai 1897.

Die trauernden Angehörigen.**Mein Verkaufsgewölbe**

(2056) mit 3—2

Mode- und Posamenterie-Waren

befindet sich vom heutigen Tage an

Petersstrasse Nr. 8

im Steinmetz'schen Hause.

Ignaz Žargi
(„Zur Billigkeit“).

St. 2281.

Oklie.

C. kr. okrajno sodišče v Ložu daje na znanje:

Dne 28. junija in

28. julija 1897,

vsakikrat ob 11. uri dopoldne, vrsila se bode pri tem sodišču izvrsilna dražba Jakobu Namretu iz Starega Trga st. 41 lastnega in sodno brez pritiklin na 405 gld. cenjenega zemljišča vlož. st. 41 kat. obč. Stari Trg Pogori, cenilni zapisnik in izpisek iz javne knjige ležijo tukaj na vpogled.

V Ložu, dne 24. aprila 1897.

(2026) 3—3 Nr. 2408.

Curatorsbestellung.

Im Nachhange zum diesgerichtlichen Edicta dtd. 11. März 1897, §. 1322, wird bekannt gemacht, dass nachstehenden Tabulargläubigern, als Johann, Josef, Barthlmä und Georg Lavrič von Bösenberg, Johann Thelian von Weissenstein Nr. 9 und der Executionsmasse das Johann Hiti von Pfarrdorf, bezüglich deren unbekannten Rechtsnachfolgern, Alois Žuidarsic von Laas als Curator ad actum bestellt wurde und denselben die Realfeilbietungsbescheide dtd. 11. März 1897, §. 1322, behändigt worden sind. R. f. Bezirksgericht Laas am 29sten April 1897.

Volkscredit (Ljudska posojilnica)

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Laibach, Gradisë hs. Nr. 1.

Geschäftsverkehr in den ersten vier Monaten 1897 per fl. 726.788.51, darunter Spareinlagen, eingelegt fl. 225.157.58, rückbezahlte Darlehen 27.655.31, behobene Spareinlagen 53.401.82, gegebene Darlehen 180.277.62.

Spareinlagen werden mit 4½% vergütet und von jedermann angenommen, Darlehen werden nur an Mitglieder abgegeben, denselben auch Conto für laufende Rechnung eröffnet und die Einlagen täglich vergütet.

Die Bilanz des Institutes befindet sich im Inseratenteile, auf welche wir hiermit aufmerksam machen. (1970) 3—3

Samarkand, 30. Decbr. 1896 (Russland, Asien).

Wohlgeborenen Herrn Trnkóczy

Apotheker

in Laibach.

Sind so güttig, mir von Ihrem pharmaceutischen Erzeugnis (folgt der Auftrag) zu schicken, die mir in meinem Zustande ausgezeichnete Dienste machen. Beiliegend übersende ich Ihnen 8 Rubel. Bitte unter Adresse zu senden:

Herrn B. Bulla, Samarkand, Russland (Slavisches Magazin).

Bis Frühjahr werde ich in Samarkand bleiben. Die Sendung wird in 14—18 Tagen hieher einlangen. (396) 16 Mit Hochachtung

B. Bulla.

* Samarkand ist die Hauptstadt des Gouvernement Serafschan im russischen Generalgouvernement Turkestan (Central-Asien), grenzt an Buchara, Afghanistan, Ostindien und an das chinesische Reich. Die Stadt besteht aus der alten asiatischen und der russischen Stadt und zählt 36.000 Einwohner, darunter 6000 Mann russisches Militär, und ist ein wichtiger Handelsplatz. Während Briefe aus dem Innern Nordamerikas nach Laibach längstens in 12 Tagen gelangen, brauchte obiger Brief nach Laibach 14 Tage.

Padua, 23. Februar 1897.

Geehrter Herr Piccoli

Apotheker

in Laibach.

Ich habe Gelegenheit gehabt, Ihre Magentinctur zu verordnen und habe dieselbe insbesondere bei Frauen, die an hartnäckiger, habitueller Verstopfung, von Aneroxie (Appetitlosigkeit) begleitet, leiden, mit gutem Erfolg angewendet. (1120) 10

Prof. G. Ritter v. Inverardi,

Director der Klinik für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, Präses der medicinischen Facultät in Padua.

Schneidergeschäfts-Uebersiedelung.

Meinen geehrten Kunden sowie dem P. T. Publicum theile ich ergebenst mit, dass ich mit meinem Schneider-Geschäfte vom Congressplatz Nr. 3 in die

Wienerstrasse Nr. 14

(Mathian'sches Haus)

übersiedelt bin. Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch für weiterhin zu bewahren und werde ich bestrebt sein, die geschätzten Kunden mit solider Arbeit zu billigen Preisen zu bedienen.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne

hochachtungsvoll

(2066) 2—1

J. N. Potočnik

Schneidermeister.

Sommerfrische u. Thermenbad Topolschitz
bei Cilli in Steiermark.

(2062)

Herrliche Gebirgsgegend mit mildem Klima. Kohlensäurehaltige, gedeckte Schwimm-Bäder (24° R.), von ausgezeichneter Wirkung bei Nerven-, Frauen-, Verdauungs-Leiden, Gicht und Rheumatismus. Waldpromenaden, große Spielplätze. Sehr mäßige Preise. Prospekte und Auskünfte durch Bruckner in Graz, Humboldtstr. Nr. 3a.

